

Gesellschaft - Stosszeit (5)

Weit ist der Weg von den Weiden zum Wissen

Unentbehrlich, unentgeltlich und nicht immer ungefährlich: Der Schulbus von Escholzmatt

Der Schulweg ist eine tägliche Berg-und-Tal-Fahrt für die Kinder im Entlebuch: Im Kleinbus, im Postauto und dazu auch noch zu Fuss sind sie unterwegs ins Schulhaus.

Eine Bushaltestelle ist nirgends zu sehen. Etwas verloren warten wir bei Tagesanbruch auf die Kinder vom Stotzig Torbach. Im Naturfreundehaus "Schrattenblick", auf 1150 Meter über Meer, sind die Fensterläden geschlossen. Niemand rührt sich. Dann, kurz nach sieben Uhr, wehen Kinderstimmen durch die verregnete Landschaft.

Unversehens tauchen hinter einer Böschung die drei Buben und vier Mädchen auf, die hier jeden Morgen auf den Schulbus warten. Sie kommen von der Krümpelhütte und vom Stotzig Torbach, zwei Bergheimeten im Hilferental, am Fusse der Schrattenfluh, und müssen in die Primarschule nach Wiggen, einem Dorfteil von Escholzmatt LU.

- Nie verschlafen -

Sie stecken in wetterfesten Regenjacken und schauen dem Reporter neugierig entgegen. Alle munter und aufgeweckt, obschon sie bereits kurz nach sechs Uhr aufgestanden sind. Verspätungen sind verpönt, der Schulbus kann nicht warten. "Wir verschlafen uns nie", sagt Luzia, die Sechstklässlerin. "Notfalls können wir einander wecken."

Zwanzig Minuten sind sie zu Fuss unterwegs zur Haltestelle. Im Winter, wenn viel Schnee liegt, kann das beschwerlich sein. "Manchmal nehmen wir dann den Bob oder den Schlitten", berichtet Priska. Aber auch der Sommer birgt seine Gefahren. Vorige Woche, als das Wasser flutartig vom Berg stürzte und Schlammlawinen die Strasse verschütteten, mussten sie zu Hause bleiben.

- Es wird eng -

Der Schulbus kommt. Inzwischen sind auch die drei Kinder vom Rischhaus eingetroffen, unter ihnen die kleine Judith, die den Kindergarten besucht. "Sind wir alle, ist der Hansi auch da?" fragt die Fahrerin. Ja, der Hansi ist auch da; er sitzt mitten im Kinderknäuel. Im Bus wird es eng, die Fenster beschlagen sich. Ob ihnen das Busfahren gefalle, frage ich. Ja schon, sagen sie. Es ist Alltag.

Am Steuer sitzt Trudy Emmenegger. Sie kommt von der **Bättenalp** (1450 Meter ü. M.), wo die Familie den Sommer verbringt, und hat ihre drei schulpflichtigen Kinder plus zwei Nachbarskinder mitgebracht. Früher hätten sie eine Stunde marschieren müssen, um die Aussenschule Hilferen zu erreichen. Ihre Eltern liessen sie deshalb im Tal bei Nachbarn zurück, damit sie dort die Schule besuchen konnten.

Wir fahren los, eine schmale Strasse bergab, und passieren das alte Schulhaus von Hilferen. Das Kindergeschrei ist dort verstummt. In den siebziger Jahren mussten viele Gemeinden im Berggebiet die Aussenschulen aufgeben, weil die Kinderzahlen rapide zurückgingen. Escholzmatt, mit 62 Quadratkilometern die zweitgrösste Gemeinde im Kanton Luzern, hat drei Schulen geschlossen.

Heute organisiert die Gemeinde acht Schülertransporte, davon drei mit Personenwagen. Täglich werden 200 Kinder und Jugendliche, fast die Hälfte des Schülerbestandes, unentgeltlich in die zentral gelegenen Schulhäuser gefahren. Das kostet die Gemeinde pro Jahr 200 000 Franken. Seit vier Jahren sind die Subventionen gestrichen. Damals zahlte der Kanton an die 25 Gemeinden, die einen Schulbus führten, 1,8 Millionen Franken.

- Nur mit Taxiprüfung -

Halt beim "Alpenrösli". Vier Kinder steigen ein, drängen auf die Bänke. Der Lärmpegel steigt, 22 Knaben und Mädchen fahren jetzt mit. Im Wagenfond signalisieren zwei kleine, rote Hämmerchen den Notausstieg. "Es ist eine grosse Verantwortung, so viele Kinder zu transportieren", sagt Trudy Emmenegger, "ich darf nicht immer dran denken."

Trudy Emmenegger, die den Schulbus seit drei Jahren chauffiert, hatte die Taxiprüfung zu absolvieren und musste zu diesem Zweck in der Stadt Luzern herumkurven, als ob das für ihre Bergfahrten dienlich gewesen wäre. Aber so will es die Vorschrift, und seitdem ein Taxifahrer aus dem Hinterland vor Bundesgericht geklagt hat, wird sie auch durchgesetzt. So ist auch ein Tachogerät installiert, das die Ruhepausen registriert.

- "Du chonsch tschpot" -

Der Schulbus stoppt pünktlich an der Hauptstrasse. Die Kinder stürmen hinaus und warten auf das Postauto, das sie nach Wiggen fahren wird. Trudy Emmenegger absolviert täglich 80 Kilometer und ist froh um diesen Job, es ist ein wichtiger Nebenerwerb für die Bauernfamilie. Kurz nach acht Uhr macht sie sich wieder auf den Weg, diesmal nach Escholzmatt. 14 Kindergärtner mit den obligaten roten Streifen warten auf der Strecke. "Du chonsch tschpot", sagt einer der Knirpse, als wir leicht verspätet vorfahren.

Die Kindergärtner kehren mittags heim, die Primarschüler essen im Schulhaus, wo ihnen die Abwartin aufischt. Die Mittagspause müssen sie möglichst für die Musikschule nützen, denn nach der Schule bleibt dazu kaum Zeit. Der Bus fährt umgehend zurück. "Unser Sohn musste deshalb auf den Fussballklub verzichten", sagt Trudy Emmenegger.

Auch so wird es spät. Erst gegen halb sechs Uhr abends sind die Kinder vom Stotzig Torbach zurück. Der Schulweg ist lang, der Morgen kommt schnell. "Wir gehen früh ins Bett", sagt Luzia.